

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rbl. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;
 pr. Post:
 Inland, vierteljährlich Rbl. 2. —, monatlich 70 Kop. incl. Porto,
 Ausland, vierteljährlich Rbl. 3.30, monatlich Rbl. 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Dzielnas (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Telefon Nr. 362

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Petitzeile der deren Raum im Inseratenteil 6 Kop.,
 auf der ersten Seite 10 Kop., Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expedition des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Concertgarten beim Hotel Manntouffel.

Heute und täglich:

CONCERT des Streichorchesters unter Leitung des Capellmeisters Herrn RICHARD ANTONIUS,
 LETZTE WOCHE

MEISTERSINGER-QUARTETT

I. Tenor: Herr **Burkraf**,
 II. Tenor: Herr **Meinhold**.

I. Bass: Herr **Friedrichs**,
 II. Bass: Herr **Bilberti**.

Anfang an Wochentagen um 8 Uhr, an Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr Abends. Entré 25 Kop., Kinder 10 Kop.
 Abonnements-Billets haben Gültigkeit.

„Hôtel Metropole“

Wien. I., Morzinplatz, (Franz-Josefs-Quai.)
 Grosses Hôtel I. Ranges,

empfehl grosse und kleine, elegant ausgestattete Appartements, sowie einzelne Zimmer zu
 den billigsten Preisen. Elektr. Licht und Bedienung werden nicht extra berechnet.
 PERSONEN-AUFZUG. Safe Deposit-Cassa.
 Zimmer von 3 Kronen an. — Tariff in jedem Zimmer.

Warschauer chemische Wäscherei und künstliche Stopferei

WŁADYSŁAWA PIĘTKI

unter der Firma

„HELENA“

Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 111. Telefon Nr. 851.

Übernimmt das Reinigen und Waschen von Damen- und Herren Garberoben, Spitzen, Gar-
 binen, Portis, Teppichen, Möbeln u. s. w., sowie auch das Delatieren von dso. Stoffen zu ermäßigten
 Preisen.
 Sämtliche Bestellungen werden sorgfältigst und schnell ausgeführt, auf Wunsch in 24 Stunden

DRAHT-WAAREN-FABRIK

A. HOFFMANN

ist übertragen auf die Rozwadowskastr. № 25.



Empfehl

Geflochte und verzinnete glatte Brunnen-Sauger-Gaz; aus bestem Gemisch reinem Kupfer-Draht
 Stacheldraht und Drahtseile für Brunnenbauer, Dynamobürsten, Hahnenhaar- und Metall Sieb- Gaz, wie
 auch fertige Siebe für Färbereien, Siebereien, landwirtschaftliche und industrielle Zwecke, Trocken-
 Gorden für Färbereien zum Trocknen loser Wolle aus einem Stück sowie auch Köffel zum Herausnehmen
 loser Wolle, Draht-Rörche zum Dämpfen von Garnen für Spinnerien, englisch (Perkops) Gewebe für
 Wölfe in Spinnereien und Wolf-Siebe, Comptoir- und Fliegen-Fenster, Hand- und Maschinengewichte,
 Schutz-Vorrichtungen für Transmissionen und sämtliche Maschine, Draht-Garten-Zäune, Geflechte
 für Sand- und Kohlen-Häfen wie auch fertige Garfen. Außerdem Anfertigung aller noch in diese Bran-
 che schlagender Arbeiten in jeden Metallen u. Nummern, Web- u. Flecht- Arbeiten bei solider und
 prompter Ausführung zu reducirten Preisen.

Draht-Waaren-Fabrik.

Vom 9. Juli a. c. wohne ich
 Petrikauerstraße Nr. 71, I. St.
 vis-à-vis der Passage Meyer,
 Haus Pfeifer.

Leopold Günther. Zahnarzt.

Bulgarien und die Türkei.

Vom Balkan her, dem europäischen Wetter-
 winkel, ziehen am politischen Horizont wieder ein-
 mal dunkle Wolken herauf. Solche Erscheinung
 ist man gewöhnt, und die Besorgnis darüber
 braucht nicht gleich allzu groß zu sein, weil die
 Wolken, so drohend sie anfangs auch auftreten,
 sich oft allmählich wieder verzehren, ohne sich in
 einem Sturme entladen zu haben. Es ist dies-
 mal der bulgarische Chauvinismus, der mit dem
 Säbel raffelt. In Sofia zeigen sich auf neue
 Glühlichter, mit der Türkei um jeden Preis einen
 ersten Konflikt einzuführen, der zum Kriege füh-
 ren muß, und in Konstantinopel, besonders in
 dortigen militärischen Kreisen, gehört es seit lange
 zu den populärsten Gedanken, mit dem Fürsten-
 thum Bulgarien, der Brutstätte der Verschwö-
 rungen, die der Pforte immer wieder so viel zu
 schaffen machen, endlich einmal gründlich abzu-
 rechnen.

Daß in Sofia, im Palast wie innerhalb der
 Regierung, im Heere wie in den breiten Volks-
 schichten kriegerische Stimmungen der Türkei ge-
 genüber vorherrschen, ist begreiflich. Den Inhalt
 des national-bulgarischen Gedankens bildet die Be-
 freiung der makedonischen Stammesgenossen vom
 türkischen Joch und die staatliche Vereinigung mit
 Makedonien zu Großbulgarien. Im dynastischen
 Interesse hat sich Fürst Ferdinand in den Dienst
 dieses Gedankens gestellt; denn hätte er dies nicht
 gethan, hätte er sich vielmehr offen gegen die ma-
 kedonischen Umtriebe, deren Hauptthor die bulga-
 rische Hauptstadt ist, erklärt, so würde er sich und
 seines Hauses Zukunft auf das Grinste gefährdet
 oder vielleicht schon ein ähnliches Schicksal, wie
 sein Vorgänger oder sein Nachbar Alexander Dre-
 nowitsch, erlitten haben. Darüber wird wohl ni-
 gends ein Zweifel mehr bestehen, daß, wie die
 ganze makedonische Bewegung, so auch ihr jüngster
 Ausbruch im Frühjahr vom Fürstenthum Bul-
 garien aus ins Leben gerufen, unterhalten und
 geführt worden ist. Wiederholt sind deshalb die
 Großmächte in Sofia vorstellig geworden und
 haben eindringliche Mahnungen und Warnungen
 an die dortigen Machthaber gerichtet. Wenn es
 der bulgarischen Regierung wirklich darum zu thun
 wäre, dem Aufstande in Makedonien keinerlei Un-
 terstützung, weder direkt noch indirekt, zu kommen
 zu lassen, dann wäre es der Pforte ein Leichtes
 gewesen, der Rebellen bald vollständig Herr zu
 werden. Aber weil die Türken infolge des Ver-
 haltens der Bulgaren außer Stande sind, die bulga-
 risch-makedonische Grenze gänzlich zu sperren und
 jeden Zugang vom Fürstenthum her abzuschneiden,
 bereitet die Vändigung der Makedonier so unsäg-
 liche, niemals völlig zu überwindende Schwierig-

keiten. Die bulgarischen Arsenale sind es zum
 guten Theil, die die makedonischen Banden mit
 Waffen und Munition jeder Art versorgt haben,
 und das Dynamit, mit dem vor etlichen Wochen
 die Ausständischen operiert haben, ist sicherlich nicht
 auf türkischem Gebiete hergestellt worden. Auch
 aktive Offiziere der bulgarischen Armee haben in
 den revolutionären Banden mitgewirkt. Zwar hat
 sich gezwungenermaßen Fürst Ferdinand den ener-
 gischen Vorstellungen gegenüber, die seiner Zeit
 vom Leiter der russischen Politik Grafen Sams-
 dorff während seines Aufenthaltes in Sofia, erho-
 ben wurden, nicht ablehnend verhalten, aber zu
 einem offenen und rückhaltlosen Bruch des offizi-
 elen Bulgarien mit den Führern der makedonischen
 Propaganda hat er es nicht kommen lassen. Viel-
 mehr gerieth bei ihm die augenblickliche Erkennt-
 nis der Nothwendigkeit, die Krise der russischen
 Diplomatie nicht zu stören, mit dem Ehrgeiz, zu
 den Verlockungen der Verkündiger des großbulgari-
 schen Evangeliums Gehör zu schenken, sehr bald
 in Konflikt, und so drückte er beide Augen zu,
 als der damalige Kriegsminister zahlreicher bul-
 garischer Offiziere, ohne nach den Zwecken zu
 fragen, den erbetenen Auslands-Urlaub er-
 theilte.

Daß der makedonische Aufstand als gescheitert
 angesehen werden muß, wenn ihm nicht noch in
 letzter Stunde von außen her irgendwie neue
 Nahrung zugeführt wird, liegt auf der Hand. Die
 makedonischen Anarchisten sind mit ihrem bulga-
 rischen Dynamit längst zu Ende und nur mühsam
 flackert das makedonische Feuer in Gestalt eines
 Guerillakrieges fort. In Sofia muß der Miß-
 erfolg des Aufstandes der Stammesbrüder jenseits
 der Grenze natürlich die bittersten Enttäuschungen
 hervorrufen, und so sehr stehen die dortigen leiten-
 den Kreise unter dem Banne des großbulgarischen
 Chauvinismus, daß sie für ihre Nachstellung
 fürchten, wenn die makedonischen Rebellen im
 Stich gelassen werden. Nachdem sich das gegen-
 wärtige bulgarische Kabinett Petrow auf diploma-
 tischen Wege in Konstantinopel vergeblich bemüht
 hat, für die Bulgaren in Makedonien nationale
 Zugeständnisse zu erlangen, versucht es jetzt, der
 kriegerischen Stimmung in Bulgarien einiger-
 maaßen Rechnung zu tragen, ob in der wirklichen
 Absicht, es zum Aeußersten kommen zu lassen,
 steht noch dahin. Es werden Anstalten zu einer
 Mobilmachung getroffen und zur Begründung er-
 hebt die bulgarische Regierung in einem Zirkular-
 schreiben an ihre Vertreter im Auslande Beschwer-
 den über angebliche türkische Truppenkonzentrierun-
 gen an der Grenze und über die militärische Be-
 setzung wichtiger strategischer Punkte daselbst. Ob
 es sich auf beiden Seiten um wirkliche krie-
 gerische Vorbereitungen handelt, läßt sich zunächst
 nicht ergründen. Hüben und drüben wird das be-
 stritten: Einerseits versichert die Pforte, die von Bul-
 garien behaupteten Truppenzusammenschlingungen an
 der bulgarischen Grenze hätten einen harmlosen
 Charakter, und eine Vermehrung der militärischen
 Streitkräfte in Makedonien habe nicht stattgefun-
 den; andererseits erklärt die bulgarische Regierung,
 das Gerücht von der Mobilisirung einiger bulga-
 rischer Divisionen sei eine böswillige Erfindung;
 nur eine Anzahl Reservisten solle aus den an der
 Grenze gelegenen Districten zur Verstärkung der
 Grenzposten einberufen werden. In Konstantino-
 pel scheint man indes hierüber beunruhigt worden
 zu sein, und man könnte es der Pforte nicht
 verargen, wenn sie sich rechtzeitig auf die Mög-
 lichkeit eines kriegerischen Konfliktes mit Bul-
 garien vorbereitet, da dort zweifellos feindselige

Draht-Waaren-Fabrik.

Stimmungen und Strömungen obwalten, die eine Provokation, dergestalt, daß es an der Grenze zu einem Zusammenstoße zwischen türkischen und bulgarischen Truppen kommt, nicht ausschließen.

In den Kabinetten der Großmächte scheint man zunächst überzeugt zu sein, daß es die Türkei auf kriegerische Aktionen gegen Bulgarien nicht abgesehen hat. Nach der „Wiener N. Fr. Pr.“ sind den bulgarischen Vertretern im Auslande allerseits beruhigende Erklärungen gegeben worden. Man versicherte ihnen, daß von einer feindseligen Absicht der Türkei gegenüber Bulgarien keine Rede sein könne, die Türkei denke nicht an die Verfolgung des bulgarischen Elements. Sollten — was bisher noch nicht konstatiert worden — militärische Maßnahmen in größerem Stile von der Türkei getroffen worden sein, so geschähe dies lediglich zur wirkungsvolleren Hintanhaltung des Uebertrittes von Banden auf das türkische Gebiet. Die Vorgänge in Mazedonien würden von den Konsuln der Mächte in eifriger Weise kontrolliert, und es bestähe deshalb die Garantie, daß von keiner Seite ein Uebergriff erfolge, ohne daß er zur Kenntnis der Kabinette gelange. Die bulgarische Regierung solle nur Geduld haben, es drohe dem Fürstentum von der Türkei keine Gefahr, und die Bulgaren sollten deshalb jeden unbesonnenen Schritt unterlassen.

Diese Warnung ist gewiß am Plage; denn wenn überhaupt zur Zeit auf der Balkanhalbinsel irgendwo die Absicht besteht, einen Krieg vom Zaune zu brechen, so würde sie in erster Linie Bulgarien zugunsten sein, dessen innerpolitische Lage so kritischer Natur ist, daß ein Krieg der beste Ausweg ist. Sollte dieser leichtsinnige Gedanke schließlich doch Wirklichkeit werden, trotz des entgegenstehenden ausgesprochenen friedlichen Willens der beiden meist interessierten Großmächte, Oesterreich-Ungarns und Russlands, so würde noch kein Grund vorliegen, zu fürchten, daß ein türkisch-bulgarischer Krieg auch den Frieden Europas bedrohen würde, nachdem ein serbisch-bulgarischer und ein türkisch-griechischer Krieg vorübergegangen sind, ohne den ganzen Weltteil in Flammen zu setzen.

Aus der russischen Presse.

Die macedonische Frage und die Gefahr eines Krieges zwischen Bulgarien und der Türkei wird von Petersburger Blättern ausführlich besprochen. Die „Hos. Bp.“ zitiert z. B. den „Pester Eloyd“, der es berechtigt findet, daß die Türken in den Distrikten des Aufstandsgebietes Truppen einquartiert hätten, freilich aber zugiebt, daß die Bulgaren „einiges Recht“ hätten, sich über die Türken zu beklagen, weil sie zuweilen zu grausam vorgingen. Dazu sagt die „Hos. Bp.“:

Wenn sogar der „Pester Eloyd“ die Klagen der Bulgaren als berechtigt anerkennt, so kann man ohne schlagenden behaupten, daß die Türken Bestialitäten begehen.

Unser Korrespondent hat übrigens grauenhafte Einzelheiten dieser Bestialitäten berichtet und auch wir haben eine ganze Reihe Daten angeführt, die die Unmenslichkeit der türkischen Truppen und der türkischen Bevölkerung illustrieren. Man muß nicht außer Acht lassen, daß zu den türkischen Repräsentanten die drohende Hungersnot hinzukommt, an der jetzt Niemand mehr zweifelt.

Die von der Türkei versprochenen Reformen werden entweder gar nicht oder so langsam und unvollständig eingeführt, daß man auf eine wohlthätige Wirkung nicht rechnen kann. Weder die Bulgaren noch die Türken und die europäischen Mächte glauben an diese wohlthätige Wirkung.

Was den drohenden Krieg zwischen der Türkei und Bulgarien anbelangt, so sieht der „Oabrs“ in den Truppenzusammenziehungen der Türkei ganz klar, daß die Türkei Bulgarien überfallen wolle und daß sie augenscheinlich von jemand (natürlich meint der „Oabrs“ Deutschland) die Vollmacht erhalten habe, Bulgarien zu schlagen. Während die „Buzs. Bdz.“ in dem türkischen Vorgehen nur das Bestreben sehen, die Grenzen gegen das Eindringen von Banden zu schützen, während die „Hos. Bp.“ darauf hinweist, daß die Türkei schlimme Erfahrungen genug mit ihren Kriegen gemacht hat und genau weiß, daß Rußland eine Vernichtung Bulgariens nie zulassen werde, hält der „Oabrs“ die Möglichkeit eines Krieges aufrecht.

Wenn nur Rußland, die Türkei und Bulgarien mitzusprechen hätten, wäre freilich ein Krieg ausgeschlossen.

So ist auch aus den Ausführungen des „Oabrs“ ein friedliches Resultat zu ziehen. Denn er sagt:

Unzweifelhaft wird die Türkei ohne fremde, sei es auch nur moralische, Unterstützung sich nie zu einem Kriege mit Bulgarien entschließen.

Man kann die Hoffnung haben, so schließt der „Oabrs“, daß die bulgarische Note, von der das heutige Telegramm berichtet, die Mächte veranlassen wird, bei der Spitze energisch für Abänderung der provokierenden Maßnahmen an der Grenze und Einführung der Reformen einzutreten. Man darf Bulgarien nicht so lange und so furchtbar durch herausfordernde Maßnahmen aufheizen.

Ein Krieg mit Bulgarien ist den Türken nicht zu gestatten, denn im ferneren Verlauf würde der Kriegsbrand Rußland ergreifen und sich eventuell über ganz Europa ausbreiten.

Zu den Vorgängen in Serbien.

Ueber die jüngsten parteipolitischen Vorgänge in Serbien wird aus Belgrad geschrieben:

Die nach den Ereignissen der Nacht vom 11. Juni einberufene Stupischina hatte die Aufgabe, die Verfassung vom Jahre 1888 in Kraft zu setzen und die Königswahl vorzunehmen. Nachdem sie diese Aufgabe gelöst hatte, sollte sie verlagt werden. Man endete man aber, daß die frühere Regierung das bewilligte Budget überschritten hatte, das gegenwärtige Kabinett beschloß daher, die erforderlichen Nachtragkredite von der noch tagenden Stupischina zu fordern. Am 29. Juni sollte in der Stupischina der Finanzausschuß gewählt werden. Es schien, daß alles glatt ablaufen werde. Man hatte hierbei vergessen, daß durch den Regimewechsel das alte Landesübel, der Kampf der Parteien, nicht aus der Welt geschafft worden war. Nach vergeblichen Versuchen einer Einigung der extremen mit den gemäßigten Radikalen beschloßen letztere, selbst auf die Gefahr der Herbeiführung einer Ministerkrise, sich die Leitung der bevorstehenden freien Stupischinawahlen zu sichern. Sie eröffneten den Kampf, indem sie in der erwähnten Sitzung das Verlangen stellten, die nunmehr vom König eingesetzte Regierung solle sich der Stupischina neuerdings vorstellen. Da nur zwei Minister anwesend waren, schloß der Präsident die Sitzung und stellte auf die Tagesordnung der Sitzung vom 30. Juni die Verantwortung der Interpellation über die Vorstellung der Regierung.

Dieser unerwartete Widerstand scheint große Bestürzung hervorgerufen zu haben. Tagsüber waren in der Stadt sogar Gerüchte über die Absicht des Kabinetts, seine Demission zu geben, verbreitet. Es fand ein Ministerrat statt, in welchem ein Beschluß gefaßt wurde, wonach das gegenwärtige Kabinett im Amte verbleibt, die Forderung von Nachtragkrediten fallen gelassen und die Stupischina verlagt wird. In der Sitzung vom 30. Juni kam die Sitzung der kritischen Tage. In dieser Sitzung, in welcher alle Minister erschienen waren, ertheilte der Präsident vor Uebergang zur Tagesordnung dem Ministerpräsidenten Avakumowitsch das Wort, der den Ulas des Königs verlas, durch den die Stupischina verlagt wurde. Durch die Verlegung der Stupischina wurde die drohende Gefahr einer Kabinettskrise abgemindert und damit wurden die Bestrebungen der gemäßigten Radikalen vorläufig vereitelt. Diese Vorkommnisse sind für die innere Lage des Landes sehr bezeichnend. Trotz der unwahrscheinlichen Ereignisse, trotz der scheinbaren Einmütigkeit der ganzen Nation bezüglich der Königswahl und Inkraftsetzung der neuen Verfassung, verschlossen sich die Parteileiter der Erkenntnis, daß dem vielgeprüften Lande nicht durch Parteikämpfe, sondern einzig und allein durch eine Aera ehrlicher, wirtschaftlicher Arbeit geholfen werden könne. Nach wie vor scheint die Devise: Vorerst Parteinteresse, dann erst Landesinteresse! zu herrschen. Die Regierung verbürgte sich dafür, daß sie mit allen Mitteln für die Wahrung voller Freiheit bei den Stupischinawahlen Sorge tragen werde. Das Ergebnis dieser Wahlen wird zeigen, ob das Volk endlich zu Vertretern Männer auserkählt, welche das Staats- und das Volksinteresse über alle parteipolitischen und persönlichen Bestrebungen stellen.

Die „Dresdner Zig.“ gibt eine Zuschrift aus Paris wieder, in der angedeutet wird, daß ein reicher Freund des Königs Peter an dem Ausbruch der Revolution in Belgrad mitschuldig zu sein scheint. Es heißt da:

Zu den intimsten Freunden des nunmehrigen Königs gehört seit langen Jahren der bekannte, sehr reiche Pariser Werleger Calmann-Evy, auf dessen Schloß Peter vielsach ausgedehnte Gastfreundschaft genossen hat. Nun hat Calmann-Evy, ohne daß eine geschäftliche Veranlassung dazu vorgelegen, vier Tage vor dem Königsmord plötzlich Paris mit dem Süd-Express verlassen und ist nach Belgrad gefahren. Man bringt die Reise jetzt in Paris mit den Belgrader Vorgängen in Verbindung. Inwieweit mit Recht, entzieht sich einstweilen noch der Beurteilung. Immerhin erscheint die Reise auffällig. An und für sich ist es wenig wahrscheinlich, daß die serbischen Offiziere rein aus patriotischen Gefühlen im Belgrader Drama mitschuldig haben sollten, vielmehr wäre es nicht überaus rasch, wenn sich schließlich herausstellen würde, daß eine metallene Kriechfeder das Belgrader Pulverfaß zur Explosion gebracht hätte. Calmann-Evy selbst ist, wie oben bemerkt, sehr reich, und es wäre nicht ausgeschlossen, daß seine Belgrader Reise theilhaftig mit einer in Genf erhaltenen Mission zusammenhänge. Bestätigt sich die Pariser Meldung, die auch der dortigen Presse noch nicht bekannt ist, so würde ein Kriminalist sagen: Es ist eine Spur.

Wir geben diese Notiz natürlich mit aller Reserve wieder und müssen dem Dresdener Blatt die volle Verantwortung für seine Mittheilung überlassen. Herr Calmann-Evy wird nicht umhin können, sich baldigst über die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen zu äußern.

Aus aller Welt.

— Vernichtetes Büchsenfleisch. Bald nach Beendigung des südafrikanischen Krieges kam die Nachricht, daß trotz des Mangels an Lebensmitteln im Kriegsgebiet 1.700.000 Rationen Konserven auf Befehl der Militärbehörden vernichtet worden seien. Im englischen Unterhause führte dieses zu einer Anfrage, auf die Kriegsminister Brodrick antwortete, daß der Werth der vernichteten Konserven sich auf 80.000 Pfd. Sterl. belaufe. Von diesen Rationen seien 22.000 Ende 1900 und der Rest erst zwischen April und Juni 1902 geliefert worden. Gute Fleischkonserven sollten sich allerdings wenigstens zu 1 Jahre lang halten, aber die Rationen hätten auch Gerüche enthalten, und es werde jetzt eine Untersuchung darüber angestellt, ob sich daraus vielleicht das Verderben der Konserven erkläre. Man wird weiters daran erinnert, daß sich auch die englische Südpol-Expedition genöthigt sah, einen großen Theil ihrer Konserven zu vernichten, weil dieselben beim Öffnen einen derartigen Gestank verbreiteten, daß man es in der Kajüte des Schiffes nicht aushalten konnte. Die deutsche antarctische Expedition soll dagegen mit ihren Konserven durchaus zufrieden gewesen sein.

— Ex-Präsident Steija befindet sich zur Zeit in Bad Reichenhall. Er ist für gewöhnlich für die Kurgäste völlig unsichtbar; ein Freund der „Tägl. Rundschau“ hatte jedoch dieser Tage Gelegenheit, ihn persönlich zu sprechen. Er schreibt darüber: Ich ging am Garten der Villa a. d. Salaach vorbei. Ein Diener gab mir gerade zu verstehen, daß der Zutritt nicht gestattet sei, als die Gattin des Präsidenten hinzukam und auf meine höfliche Anfrage nach dessen Befinden wörtlich sagte: „Oh viel, viel besser; wenn Du willst, darfst Du ihm die Hand drücken!“ Ich fand hierauf den Präsidenten im Garten in einem großen Rollstuhl sitzend, die Augen mit einer tiefblauen Brille geschützt; er streckte mir die Hand entgegen und drückte die meine „kräftig!“ Die kurze Unterhaltung, an der sich seine Frau mit einigen liebenswürdigen Worten betheiligte, bestand darin, daß er sagte, er befände sich bedeutend wohler; denn (wörtlich) „Die herrliche Reichenhaller Luft muß ja gesund geben.“ Weiter äußerte er noch, daß er für die Ehrungen, die die Deutschen ihm entgegenbrächten, sein ganzes Leben lang dankbar bleiben werde.

— Wie die Bank von England bewacht wird. Man schreibt der „Frankf. Zig.“ aus London: Den militärischen Posten beim Eingang der „alten Dame von Threadneedle Street“ sehen täglich viele Tausende, aber wenigen ist etwas Näheres über die Art bekannt, wie dieses Institut, welches Millionen beherbergt, bewacht wird. Pünktlich um 6 Uhr Abends tritt die Wache an; sie besteht aus einem Offizier, vier Unteroffizieren, 29 Mann und einem Trommler, sämmtlich der königlichen Leibgarde angehörend. Aus den 29 Mann werden die Posten genommen; diese werden in allen hervorragenden Ecken des Gebäudes aufgestellt und jede Stunde abgelöst. Im Sommer dauert der Wachdienst bis 6 Uhr Morgens, im Winter bis 7 Uhr. Vier Räume stehen der Wache zu Verfügung, zwei für die Unteroffiziere und Mannschaften und zwei mit allem Comfort ausgestattete Zimmer für den Offizier da. Bis vor kurzem bezog dieser für den Wachdienst eine Barvergütung, bestehend aus einem neugeprägten Zehnschillingstück. Das ist aber vor einigen Jahren in ein Diner umgewandelt worden, zu welchem der Herr Offizier zwei Freunde einzuladen das Recht hat, augenscheinlich damit der Dienst sich nicht allzu strapazios gestaltet. Die Unteroffiziere erhalten jeder 2 Schilling und 6 Pence und die Mannschaften 1,35 M. pro Nacht. Eine Besonderheit des Wachpostens der Bank von England bildet die Parole. Diese wird nämlich nicht mündlich ausgedrückt, sondern durch Aufstampfen mit dem Fuße in einer bestimmten Art, die für jeden Abend besonders festgesetzt wird, gerade so wie für andere Posten die mündliche Parole. Natürlich stellt die militärische Bewachung nur einen Theil der Sicherheitsmaßregeln dar, mit denen die Bank umgeben ist; auch die Polizei ist nicht nur am Tage, sondern auch Nachts im Dienst mit einer Anzahl von uniformirten Beamten und solchen in Civil, und bisher ist denn auch noch kein Einbruch in die Bank verübt oder auch nur versucht worden.

— Draga's Haushalt. Ueber die Vermögenshältnisse des ermordeten serbischen Königspaares verläutet jetzt: Die Königin Draga hatte 700.000 Fr. auf einer Bank und eine Villa in Brüssel, der König aber nur einige Landgüter in Serbien, deren Werth bedeutend niedriger ist, als seine Schuld an die Peterburger Wolga- und Kamabank, die zwei Millionen Franken beträgt. Diese Schuld ging Milan 1891 ein als Abfindung, damit er Serbien verlässe. Um die Finanzen des Königs Alexander stand es überhaupt schlecht. Die ganze Ziviliste befand sich in den Händen Draga's. Am ersten jedes Monats erhielt sie 100.000 Fr., über die sie nach Belieben verfügte. Der König mußte die kleinsten Summen erteilen. Wochenlang verfügte er nur über 2 bis 3 Fr. Als der König für die Gemalin eines schwebenden Gesandten Blumen bestellt hatte, verweigerte Draga die Bezahlung und der König mußte die Rechnung aus seiner Tasche bezahlen.

— Das neue lenkbare Luftschiff in England. Das englische Kriegsministerium beschäftigt sich seit längerer Zeit eingehend mit der Erprobung des von Dr. Barton erfundenen lenkbaren Luftschiffes. Die Versuche scheinen zu einem

günstigen Ergebnis geführt zu haben, denn die Regierung hat die Errichtung eines besonderen Gebäudes angeordnet, in dem ein weiteres Fahrzeug dieser Art errichtet werden soll. Der Bau wird so beschleunigt, daß bereits im Juli und August die ersten größeren Probefahrten stattfinden können. Das Luftschiff besteht aus einem zylinderförmigen Ballon von 180 engl. Fuß Länge und 50 Fuß Durchmesser. Mit angehängter Gondel, die 120 Fuß lang ist, erreicht das Fahrzeug eine Gesamthöhe von 60 Fuß. Zur Fortbewegung dienen sechs „Propeller“, die zu je zweien durch einen 50 pferdigen Petroleummotor getrieben werden und die dem Luftschiff bei nicht ungünstigem Winde eine Eigenbewegung von 25 bis 30 engl. Meilen in der Stunde verleihen sollen. In höheren Luftschichten vermag sich das Fahrzeug 48 Stunden zu halten. Für diesen Zeitraum sind zur Speisung der Motoren 800 kg. Petroleum erforderlich. Die mitzunehmende Feuerungsmenge verringert sich natürlich, wenn Reisen von kürzerer Dauer beabsichtigt sind. Bei Fahrten von 20—30 Meilen ist die Gewichtserparnis so groß, daß außer der Besatzung des Luftschiffes sechs bis sieben weitere Personen mitgenommen werden können. Die Besatzung besteht aus dem Luftschiff, dem Steuermann und dem Maschinisten. Man verpricht sich von dem neuen Fahrzeuge, wenn es sich bewährt, gute Dienste als Beförderungsmittel für größere, seiner Tragfähigkeit entsprechende Lasten von Lebensmitteln und Verbandzeug, als Aufklärer zur Sichtung entfernter Schiffe, Erprobung von Unterseebooten usw.

— Ein fremdes Kind als Millionen-Erbin. Vor einigen Tagen starb in London, wie dem „Hamb. Corresp.“ geschrieben wird, ein alter Fabrikant, der seit langen Jahren ein einflussreiches Leben führte. Nach dem Tode seiner Frau und seiner übrigen Verwandten hatte der Alte nur noch seinem Geschäft gelebt, und man ging ihm aus dem Wege, da er verschlossen und mürrisch war. Nur ein kleines vierjähriges Mädchen zeigte keine Scheu vor dem Alten, und zum Staunen der Dienerschaft duldete dieser nicht nur, daß das Kind im Hause herumtollte, sondern schien selbst, wenn die Kleine da war, an kindlichen Spielen Gefallen zu finden. Schließlich mußte das Mädchen auch gelegentlich an seinen Mahlzeiten theilnehmen, und er nannte sie „seinen kleinen Sonnenschein“. Als der Alte starb, war die Kleine neun Jahre alt geworden, und es stellte sich heraus, daß er ihr ein ganzes Vermögen im Betrage von 534.000 Pfund Sterling hinterlassen hatte unter der Bedingung, daß sie seinen Namen annimmt.

— Verhaftung wegen Brandstiftung. Wer in den letzten Jahren nach Bukarest gekommen ist, wird die Prachtbauten des Telegraphen- und Postamtes, sowie der diesem gegenüber gelegenen Depots- und Ersparnisbank bewundert haben. Dieselben wurden von dem dortigen Architekten Soculescu errichtet, der seitdem als der erste Architekt Rumaniens gefeiert wurde. Infolge der großen wirtschaftlichen Krisis hörte aber hier jede Bauhätigkeit auf, und auch Soculescu fand keine Beschäftigung mehr, was ihn um so mehr bedrückte, als er gelernt hatte, auf großem Fuße zu leben. Er: à propos verbrannten ihm vor zwei Jahren die Baugerüste, und er erhielt, obgleich schon damals der Verdacht der Brandstiftung bestand, 60.000 Francs von der Versicherungsgesellschaft ausbezahlt. In einer der letzten Nächte brach nun in seinem am Boulevard Carol gelegenen Hause Feuer aus, und wenn dasselbe auch bereits den inmitten desselben gelegenen Salon zerstört hatte, so wurde es doch noch für Soculescu sehr zur Anzeit gelöst, denn man fand unzweifelhaft Beweise der Brandstiftung, und zwar Beweise, die direkt auf Soculescu hindeuteten, wie z. B., daß die zur Brandstiftung benutzten Kerzen in einem Packet entnommen waren, das Soculescu tags zuvor selbst gekauft hatte, daß er einige Stunden vor dem Brande des Hauses verlassen und alle seine Wertpapiere mitgenommen hatte, daß er Haus und Wirtschaft weit über den Werth (für die Garderobe seiner Frau allein 60.000 Francs) versichert hatte usw. Soculescu ist deshalb jetzt samt seinem der Mithäterchaft verdächtigen Diener verhaftet worden.

Literarisches.

— Therese Malten, die berühmte Wagner-sängerin, und ihr Dresdener Heim schildert in dem neuen zur Ausgabe gelangten Hef 21 der „Modernen Kunst“ (Verlag von Rich. Bong, Berlin W. 57 — Preis des Einzelheftes 60 Pf.) Carlos Droste in einem reich illustrierten Artikel. Von der Mediz. Ausstellung im „Wiener Jagdenbund“ plaudert Dora Dunder; durch Wort und Bild werden wir mit dem großartigen Unternehmen „Tirol in St. Louis“ eingehend bekannt gemacht; Sul. Norden legt seine überfälligen, unparteiischen und freilich den Berichten über die beiden großen Berliner Sommerausstellungen fort; Marie Bernhard ihre feinsinnige Erzählung „Alusion“; von Ferd. von Saar, dem beliebtesten österreichischer Schriftsteller, begegnen wir dem vielversprechenden Anfang einer reizvollen Novelle unter dem Titel „Ginevra“ — man sieht, der Text dieses Hefes, wozu noch anderes sehr interessantes Material im „Zick Zack“ und in der Beilage kommt, ist wieder sehr umsichtig zusammengestellt und bietet den verschiedensten Kreisen Anspruch. Das Gleiche gilt von dem Bilder-schmuck: Karl Mediz und Emilie Mediz-Peillon, die deutschen, M. Doll, der ungarische, M. Weiss und G. Richter, die Pariser Maler, S. Smit, der

10 und 3 Uhr ergab niedrigere Ziffern für die Sterblichkeit. Im Ganzen genommen fielen die meisten Todesfälle in die Stunden zwischen 3 und 6 Uhr morgens. Ein anderer Arzt hatte Sterbetabellen von 6000 Leuten zusammengefaßt, und auch aus ihnen geht hervor, daß der Tod meist zwischen 1 und 8 Uhr vormittags eintritt, sehr viel seltener von 1 Uhr nachmittags bis Mitternacht. Es könnte daraus der Schluß gezogen werden, die Sterbezeit ließe in einem Zusammenhang damit, daß während der Nacht die Kranken in der Regel weniger sorgfältig beobachtet und gepflegt werden. Später hat dann der hervorragende Pariser Physiologe Charles Ferree die Frage weiter untersucht und zu sagen, daß der Tod zwischen 7 und 11 Uhr abends etwas seltener eintritt, als zu anderen Zeiten des Tages. Wenn die Zahl der Todesfälle sich in der ersten Stunde nach Mitternacht als besonders hoch herausstellte, so war diese Thatsache vermuthlich auf den Umstand zurückzuführen, daß die um Mitternacht abtretenden Wächter ihren Nachfolgern möglichst viel Arbeit überließen. Schnöder in Berlin ist durch eine Erhebung an 57 000 Todesfällen wiederum zu dem Schluß gelangt, daß die meisten Menschen zwischen 4 und 7 Uhr morgens sterben, und die Mehrzahl der auf wirklichen Untersuchungen begründeten Ansichten stimmt mit diesem Satz überein.

Der Kirchen-Gesang-Verein der Trinitatis-Gemeinde hält morgen, Mittwoch, um 8 Uhr Abends im Vereinslocal seine übliche Monatsfeier ab, zu der die Mitglieder um zahlreiches Erscheinen werden.

Eingefandt. In der 136 der Sodzer Zeitung" fühlte sich ein Fachmann" berufen, die mangelhafte Bauart der Sodzer Theatergebäude einer strengen Kritik zu unterziehen. In demselben Artikel wird auf die Unmöglichkeit der in Sodz vorhandenen Theatergebäude, wie diese von dem Fachmann befunden werden, und auf die Nothwendigkeit der Errichtung eines neuen Theatergebüdes hingewiesen. An geeigneten Plätzen, meint dieser Fachmann, fehle es in Sodz nicht, und er findet, daß sich das Grundstück des Meisterhauses vorzüglich zur Errichtung eines etwaigen neuen Theaters eignen würde. In seiner Kritik kommt dieser Fachmann auch auf mein an der Konstantiner Straße errichtetes Großes Theater zu sprechen und führt aus, daß dasselbe, obwohl es erst zwei Jahre steht, den Eindruck eines alten, abgenutzten und schäbigen Gebäudes mache. Das Gebäude sei infolge dessen zur Benutzung unbrauchbar, und zwar weil: 1) Im Vestibul die tragende Mauer unter der Decke geplatzt ist, weil 2) das Gebäude einen baufälligen Eindruck macht, weil 3) in den Podesten ein Holzballen mit einem eisernen Balken verbunden ist, weil 4) über den Thüren des Vestibul der Fuß geplatzt ist, 5) sei die Beschalung aus minderwertigen Material hergestellt, 6) sei die Struktur nicht genügend befestigt, 7) sei die Zahl der Sicherheitsthüren eine zu geringe u. s. w. In Verantwortung des Obenanführten muß ich dem Fachmann vor Allem mittheilen, daß die Abnahme-Kommission, die aus vier Architekten, einem Maurermeister, einem Zimmermeister, einem Elektrotechniker, dem Chef der Feuerwehr, dem Direktor der Gasanstalt und aus den örtlichen Behörden bestand, des Theatergebüdes einer so eingehenden Beschäftigung unterzog, daß sich dieselbe sogar auf den schwer zu erreichenden Dachstuhl begab und das Gebäude untersuchte. Augenscheinlich hat sich der kritisirende Fachmann niemals in meinem Großen Theater befunden, sonst hätte er wahrnehmen müssen, daß sich in sämtlichen Stockwerken und im Parterre zu je zwei und drei Thüren befinden und daß das Treppenhaus sieben Sicherheitsthüren aufweist, was dem Publikum die Möglichkeit bietet, in zwei Minuten das Theatergebäude vollständig zu leeren; das ist selbst im „Großen“ Theater in Warschau nicht möglich, und zwar weil dasselbe nur 5 Thüren im Treppenhaus aufweist. Was die Feuerfestigkeit betrifft, so befinden sich in jedem Stockwerk, auf den Wänden und im Parterre je zwei Hydranten und außerdem haben draußen zwei Dampfspitzen aufstellung gefunden. Was das Vestibul anbelangt, so begehe ich nicht, wie der in Rede stehende Fachmann darauf kommt, zu behaupten, daß ein eiserner Balken mit einem hölzernen verbunden sei; eine solche Verbindung hätten ja selbst der die Arbeit leitende Architekt und der Maurermeister nicht gestattet. Vor einigen Tagen ereignete sich allerdings der Vorfall, daß an einer Stelle der gepugten Decke im Treppenhaus sich während einer Vorstellung ein Stückchen vom Fuß löst. Jedenfalls hatte der betreffende Maurermeister diese Stelle beim Verputzen nicht genügend angefeuchtet, weshalb die Verbindung augenscheinlich keine vollständige war. Doch wenn sich auch der ganze Deckenputz lösen würde, so könnte dem theaterbesuchenden Publikum nichts weiter passieren, als ein Bestäuben der Kleider, denn die Schale des Fußes ist so dünn, daß sie im ganzen nur 1/4 Zoll beträgt.

Um ähnliche Vorfälle ein für alle Mal zu beseitigen, habe ich den Fuß befestigen und die Decke mit Zopfen belegen lassen. Was das Material der Beschalung in Theatern anbelangt, so besteht dasselbe gewöhnlich aus Holz, oder 3/4 Zollbreitern. Die Beschalung in meinem Theater ist dagegen durchweg aus Holzbrettern hergestellt worden. Ich begehe deshalb nicht, was besagter Fachmann unter schlechtem Material versteht. Eine Beschalung aus Mahagoni oder Eschenholz

kann doch nicht etwa verlangt werden. Ich begehe auch nicht, in welcher Weise es diesem Fachmann möglich war, festzustellen, daß der Stück mangelhaft befestigt sei, da doch die Schrauben, welche den Stück halten, mit Oxyd belegt und für das Auge unsichtbar sind. Indem der Fachmann in seiner unparteiischen Kritik auf das Viktoria-Theater zu sprechen kommt, hebt er hervor, daß in diesem Theater die Durchgänge zwischen den Stühlen zu eng sind, schwierig aber von den übrigen Mängeln desselben gänzlich. Indessen befinden sich im Viktoria-Theater nur zwei Thüren im Treppenhaus und außerdem vier Thüren, wobei die Sicherheitsthüren schon mit gerechnet sind. Außerdem sind die Zwischenwände in den Logen durchweg aus Brettern hergestellt, während dergleichen Wände in meinem Theater aus Eisen und Cement bestehen (System Monier); die Garderobenträume sind so klein, daß sie kaum vier Personen Raum gewähren, außerdem ist der Hofraum so eng begrenzt, daß im Falle eines Brandes sich eine Katastrophe von unabhsehbaren Folgen ereignen könnte. Der Artikel des „Fachmannes“ an derselben Stelle und in demselben Blatte, das erst vor Jahresfrist eine wahre Lobhymne über das Große Theater gebracht hat, mußte mich stutzig machen; glücklicher Weise wird er aber nirgends ernst genommen werden, denn in der ganzen Art des Vorgehens tritt zu sehr Schicklichkeit und Mißgunst, oder auch eine raffinierte Berechnung im eigenen Vortheil zu Tage. Zu bedauern ist nur das Blatt, das sich zur Sprecherin derartiger den Thatsachen widersprechender Aeusserungen hergiebt. Die Devise der Sodzer Zeitung den „Sodzer“ scheint in diesem Falle wohl sehr schlecht gewählt. Zur Steuer der Wahrheit und Gerechtigkeit erlaube ich die übrigen Redaktionen, diese Erklärung zu veröffentlichen. S. Sellin.

Telegramme.

Petersburg, 5. Juli. Der Saatenstand war in den ersten Tagen des Juli gut, wenn auch schlechter als am 14. Juni. Im Südwestgebiet hat die allzu reichliche Feuchtigkeit, in den centralen und Wolga-Gouvernements die Dürre sehr geschadet.

Rom, 5. Juli, 1 Uhr 50 Minuten Nachmittags. Der Papst ist schwer krank und hat hohes Fieber. Die Schwäche ist groß. Die Aerzte constatirten eine Lungenentzündung, die sich der Papst wahrscheinlich beim Luftwandeln in den vatikanischen Gärten zugezogen hat. Dr. Capponi befürchtet eine Katastrophe.

Rom, 5. Juli, 3 Uhr Nachmittags. Dr. Capponi machte die vorige Nacht am Bett des Papstes. Heute wurde Dr. Mazzoni consultirt. Der Papst erkannte ihn und sagte: „Zum ersten Mal finden Sie mich krank, Professor!“ Die Aerzte beruhigten ihn. Es wurde eine leichte Entzündung der linken Lunge festgestellt, die jedoch im Fortschreiten begriffen ist und bei dem hohen Alter des Patienten eine ernste Gefahr bedeutet.

Rom, 5. Juli, 7. Uhr 30 Minuten Abends. Infolge einer Lähmung der linken Lunge kann der Papst nicht länger als einige Tage am Leben erhalten werden.

Rom, 5. Juli. Cardinal Baunelli hat dem Papst die Sterbesacramente erteilt. Als der aus 15 Cardinälen bestehende Zug vorbeispricht, präsentirte das Militär das Gewehr. Der Papst war bei klarem Bewußtsein, sprach aber nicht. Das Ende wird jeden Augenblick erwartet.

Belgrad, 5. Juli. Gleich nach der Rückkehr seiner Söhne tritt der König eine Rundreise durch Europa an, um sich den regierenden Fürsten vorzustellen. Die an dem Königsmord theilhaftig gewesenen Regimenter werden in kleine Provinzstädte verlegt werden.

Belgrad, 5. Juli. Unter den Offizieren der in der Provinz stehenden Truppen macht sich gegenüber den vom König demonstrativ bevorzugten und mit Rangrückstufungen und Beförderungen förmlich überschütteten Königsmördern eine gewisse Erregung bemerkbar. In Niß und Kragnjevac fanden Offiziersversammlungen statt, in welchen gegen eine derartige Bevorzugung militärischer Offiziere gegenüber den anderen, die ihren Treueid gehalten, entschieden protestirt wurde. Außerdem sind die Offiziere erbittert, weil ihnen das seit drei Monaten rückständige Gehalt bisher noch immer nicht ausgezahlt wurde, während die in Belgrad befindlichen Kameraden förmlich mit Geld überschüttet wurden.

Belgrad, 5. Juli. Zum Leibarzt des Königs Peter wurde dessen Verwandter, Dr. Kostja Dimitsch ernannt. Er war unter den Obrenowitsch Verfolgungen ausgezehrt und wurde auch in den bekannten,

sogenannten Eschebinaschen Hochoverathprozess verwickelt, zu einer mehrjährigen Kerkerstrafe verurtheilt und später begnadigt. Nachdem er die Freiheit erlangt hatte, trat er in belgische Dienste und war mehrere Jahre als Arzt am Kongo thätig, von wo er vor einigen Tagen abreiste.

Auf die Begrüßungsdepesche der hiesigen Hochschüler an den Kronprinzen, in welcher der Hoffnung Ausdruck verliehen wird, Thronfolger Georg werde die Fahne der Befreiung und Einigung aller Serben erheben, antwortete der Prinz aus Petersburg mit folgender Depesche: „Ich danke Ihnen für die gesandten Glückwünsche und bitte Sie, zu glauben, daß ich die Hoffnungen, welche die serbische Jugend in mich setzt, nicht täuschen werde.“

Wien, 5. Juli. Wie die Blätter melden, ist der Geheim Rath und Mitglied des Herrenhauses Morz Freiherr von Washington, Gemahl der verstorbenen Herzogin Friederike von Oldenburg, gestern Nacht in einer Heilanstalt in Graz gestorben.

Leipzig, 5. Juli. Im Personenzug Nr. 25 zwischen Halle und Leipzig schoß sich eine 25 jährige unbekannte Dame, anscheinend eine Ausländerin, eine Kugel in den Kopf und war sofort tot; vorher hatte sie Schwefelsäure getrunken.

Berlin, 5. Juli. Die in der Zeughofstraße 3 belegene Möbelabrik von S. C. Pfaff wurde von einem gewaltigen Feuer heimgesucht. Der Dachstuhl und das fünfte Stockwerk eines im dritten Hofe belegenen Fabrikgebüdes brannte völlig nieder; große Mengen von werthvollen Rohmaterialien wurden ein Raub der Flammen. Nach mehrtägiger, aufopfernder Thätigkeit gelang es der Behr, die vom Feuer bedrohten Nachbargrundstücke zu halten und den Brand zu löschen. Ueber die Entstehungsurache der Feuerbrunst ist bisher noch nichts ermittelt worden.

Nieder-Pleiß, 5. Juli. Die Tochter des Arbeiters Zuelsdorf, welche gestern aus der Pleiß Wasser schöpfen wollte, fiel in den Bach und ertrank. Die zu Hilfe eilende Mutter ertrank gleichfalls bei dem Versuch, ihre Tochter zu retten.

Gre noble, 5. Juli. Der Appellationsgerichtshof hat die Mitglieder des Salesianer-Ordens zu Geldstrafen von 25—50 Francs verurtheilt. Außerdem wurde auf Schließung der beiden von ihnen geleiteten Institute erkannt.

Paris, 5. Juli. Dem „Gaulois“ zufolge beschäftigt sich, daß demnächst der Staatsgerichtshof einberufen wird, doch nicht wegen royalistischer Umtriebe, sondern wegen eines religiösen Komplotts. Es soll sich dabei um 6 Prälaten, die durch ihre aggressive Haltung bekannt sind, handeln, ebenso soll der Pfäffent der liberalen Volkspartei, Pious, an dem Komplott theilhaftig sein. Das Blatt versichert, diese Information aus bester Quelle zu haben.

Paris, 5. Juli. Einem Rentner wurden auf der Fahrt zwischen Marseille und Toulon in einem Wagenabteil 1. Klasse, während er schlief, 460,000 Francs in Werthpapieren gestohlen.

Paris, 5. Juli. Am 9 Uhr gestern abend wurde die Sitzung des Senats wieder aufgenommen. Zur Beratung stand das Gesuch des Salesianer-Ordens von Dom Boeco um Genehmigung. Im Verlauf der Debatte tritt Senator Bérenger für den Orden ein, der weder Politik treibe noch eine geschäftliche Thätigkeit ausübe, sondern sich lediglich mit der Erziehung der Kinder des Volkes befaße. Ministerpräsident Combes tritt diesen Ausführungen entgegen und sagt: Die Salesianer sind Kosmopoliten und ihre Thätigkeit gilt weni-

ger den Waisenkindern als dem Nutzen des Ordens. Wir leben nicht mehr in der Zeit, wo das bloße Gewand der Menge als Emblem der Tugend Ehrfurcht einflößte. Unser skeptisches Zeitalter glaubt nicht mehr an spontane religiöse Berufungen. Senator Haloan ruft, den Reden unterbrechend! „Auch nicht an dauernde Berufungen; Sie sind ein Beispiel dafür.“ Combes (fortfahrend): Der Staat darf Privatunternehmungen nicht die Ausübung seiner Humanitätspflichten überlassen. Ich lasse der von der Religiosität beigegebenen Hingebung alle Gerechtigkeit widerfahren, aber das Wort „Nächstenlieb“ eignet sich nicht zur Bezeichnung einer Pflicht der bürgerlichen Gesellschaft. (Beifall.) Die Orden sind ein Anachronismus, und der Glaub bildet keine Rechtfertigung mehr für sie. Die Triebfeder religiöser Berufung ist oft das persönliche Interesse. (Protestrufe rechts.) Wir müssen den Ordensanstalten, die den Charakter industrieller und kommerzieller Betriebe haben, die Genehmigung versagen. (Lebhafte Beifall.) Die Fortsetzung wurde hierauf auf Sonnabend verlagert und die Sitzung um Mitternacht geschlossen.

Paris, 5. Juli. Der „Européen“ versichert, daß infolge der Rede W. d. C. Roussaus im Senat über die Anwendung des Vereinsgesetzes mehrere Kongregationen W. d. C. Roussau ersucht hätten, sie in ihren Prozenzen gegen die Regierung zu vertheidigen, was dieser nicht abgelehnt haben soll. (?)

London, 5. Juli. Der Minister für Irland Wyndham hielt gestern abend bei einem Festmahle der Konservativen Lords eine Rede, in welcher er ausführte, das Kabinet sei darin einig gewesen, daß eine Untersuchung der Finanzpolitik notwendig sei; es hätte geglaubt, daß es in dieser Ansicht von der gesamten konservativen Partei unterstützt werden würde.

Rom, 5. Juli. Der Schnellzug Rom-Pisa, der Rom gestern Nachmittag 2 1/2 Uhr verließ, ist beim Einlaufen in den Bahnhof von Montalto entgleist. Sieben Personen, unter ihnen ein Reisender, wurden schwer, mehrere andere Personen wurden leicht verletzt.

Todtenliste.

- Else Argo, 10 Monat, Plota-Strasse № 8.
Wilhelmine Müller geb. Lange, 58 Jahr, Warschauka 11.
Alexander Zoller, 8 Monat, Przendzalniana 89.
Olga Adelmia Frank, 5 Wochen, Karol. Chaussee 10.
Wilhelmine Sommer geb. Laudin, 76 Jahr, Benedikten 16.
Olga Sahr, 6 Monat, Nowlastraße № 12.
Sofia Glach, 10 Monate, Krucyastraße № 35.
Katarzyna Warakowska, 54 Jahr, Gielnana 117.
Sofia Mielczarek, 24 Jahr, Lucastraße № 7.
Wladyslaw Raszewski, 3 Wochen, Andrzejastraße № 62.
Lucyn Luczak, 2 1/2 Jahr, Andrzejastraße № 58.
Josef Gumiat, 44 Jahr, Bulzanska № 161.
Helena Sobkiewicz, 3 Jahr, Konstantynowska 80.
Genowefa Skibinska, 7 1/2 Jahr, Aleksandrowska 52.
Antoni Szarzyca, 11 Jahr, Mlynarska 48.
Jan Adamczyk, 59 Jahr, Aleksandrowska-Strasse 84.
Czeslaw Bichel, 5 Jahre, Nowo-Elgiez wnicka 10.

Es wird zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass sich vom heutigen Tage ab das Post- und Telegraphencomptoir im neuen Gebäude an der Ecke der Przejazd- und Widzewaka-Strasse befindet.

Fahrplan

auf den elektrischen Zufahrtsbahnen Łódź-Pabianice, Łódź-Zgierz. Linie Łódź-Pabianice. Abfahrt des 1. Zuges aus Łódź um 7.00 früh...

Abfahrt des 1. Zuges aus Pabianice 6.50 früh. Ankunft in Łódź 7.35 früh. Abfahrt des letzten Zuges aus Pabianice um 11.00 Abends...

Linie Łódź-Zgierz. Abfahrt des 1. Zuges aus Łódź 7.00 früh. An- kunft in Zgierz 7.35 früh. Abfahrt des letzten Zuges aus Łódź 11.00 Abends...

Außer dem coursi-eren täglich Specialzüge: Abfahrt von Zgierz 5 Uhr 50 Min. früh. An- kunft in Łódź 6 " 20 " " Abfahrt von Łódź 12 " " " Ab- kunft in Zgierz 12 " 30 " Nachts.

Sommer-Fahrplan 1903

Table with 10 columns: Abfahrt der Züge in Łódź, Abfahrt d. Züge aus Koluſchki, and arrival times for various stations.

Table with 10 columns: Abfahrt aus Łódź, Abfahrt der Züge aus Koluſchki, and arrival times for various stations.

Table: An- kunft der Züge in Koluſchki. Columns: Station, 1.51, 3.07, 8.07, 9.23, 1.52, 3.59, 10.10, 8.56.

Table: An- kunft der Züge aus Łódź. Columns: Station, 7.56, 9.48, 2.46, 7.08, 9.19, 4.31, 8.30, 10.30, 3.19, 7.45, 9.58, 3.20, 9.10, 12.35, 3.52, 3.50, 9.50, 1.07, 4.27, 5.19, 6.00, 11.37, 11.37, 9.05, 11.12, 8.19, 10.41, 5.45, 9.55, 12.40, 4.40, 9.10, 12.05, 8.08, 7.08, 2.53, 9.53, 6.23, 2.35, 9.19, 3.04, 4.56, 9.37, 4.19, 11.37, 5.41, 6.56, 12.05, 5.15, 12.49, 6.58, 8.01, 6.10, 1.50, 8.00, 8.55, 4.09, 10.04, 6.39, 6.39, 6.01, 1.58, 8.00, 9.01, 6.20, 2.25, 8.30, 9.25, 0.47, 9.09, 6.20, 6.20, 3.32, 10.21, 5.29, 5.58, 1.57, 10.16, 8.05, 3.39, 12.50, 7.54, 3.45, 1.40, 3.33, 8.52, 5.20, 3.33, 8.52, 12.46, 5.20.

Table: Ab- fahrt der Züge nach Koluſchki. Columns: Station, 2.53, 7.53, 9.09, 1.37, 3.46, 9.56, 1.06, 2.08, 7.07, 8.26, 12.48, 3.07, 9.14, 3.17, 8.50, 2.00, 2.00, 1.50, 8.00, 1.00, 7.54, 12.01, 12.27, 12.27, 8.39, 11.55, 12.20, 5.25, 7.00, 10.40, 1.50, 7.50, 8.53, 11.03, 10.23, 8.23, 3.05, 6.20, 8.19, 1.32, 6.02, 7.56, 1.23, 5.55, 11.29, 3.46, 5.38, 12.32, 10.29, 2.38, 4.30, 11.35, 9.30, 1.30, 3.10, 12.39, 10.29, 7.19, 11.30, 9.15, 1.22, 3.26, 12.55, 2.55, 11.10, 11.10, 12.09, 6.02, 9.04, 3.43, 12.32, 5.42, 12.08, 7.53, 3.23, 9.26, 5.15, 1.17, 10.08, 4.00, 1.26, 1.43, 12.11, 8.54.

Table: An- kunft der Züge aus Łódź. Columns: Station, 7.56, 9.48, 2.46, 7.08, 9.19, 4.31, 8.30, 10.30, 3.19, 7.45, 9.58, 3.20, 9.10, 12.35, 3.52, 3.50, 9.50, 1.07, 4.27, 5.19, 6.00, 11.37, 11.37, 9.05, 11.12, 8.19, 10.41, 5.45, 9.55, 12.40, 4.40, 9.10, 12.05, 8.08, 7.08, 2.53, 9.53, 6.23, 2.35, 9.19, 3.04, 4.56, 9.37, 4.19, 11.37, 5.41, 6.56, 12.05, 5.15, 12.49, 6.58, 8.01, 6.10, 1.50, 8.00, 8.55, 4.09, 10.04, 6.39, 6.39, 6.01, 1.58, 8.00, 9.01, 6.20, 2.25, 8.30, 9.25, 0.47, 9.09, 6.20, 6.20, 3.32, 10.21, 5.29, 5.58, 1.57, 10.16, 8.05, 3.39, 12.50, 7.54, 3.45, 1.40, 3.33, 8.52, 5.20, 3.33, 8.52, 12.46, 5.20.

Table: Ab- fahrt der Züge nach Koluſchki. Columns: Station, 2.53, 7.53, 9.09, 1.37, 3.46, 9.56, 1.06, 2.08, 7.07, 8.26, 12.48, 3.07, 9.14, 3.17, 8.50, 2.00, 2.00, 1.50, 8.00, 1.00, 7.54, 12.01, 12.27, 12.27, 8.39, 11.55, 12.20, 5.25, 7.00, 10.40, 1.50, 7.50, 8.53, 11.03, 10.23, 8.23, 3.05, 6.20, 8.19, 1.32, 6.02, 7.56, 1.23, 5.55, 11.29, 3.46, 5.38, 12.32, 10.29, 2.38, 4.30, 11.35, 9.30, 1.30, 3.10, 12.39, 10.29, 7.19, 11.30, 9.15, 1.22, 3.26, 12.55, 2.55, 11.10, 11.10, 12.09, 6.02, 9.04, 3.43, 12.32, 5.42, 12.08, 7.53, 3.23, 9.26, 5.15, 1.17, 10.08, 4.00, 1.26, 1.43, 12.11, 8.54.

Table: An- kunft der Züge aus Łódź. Columns: Station, 7.56, 9.48, 2.46, 7.08, 9.19, 4.31, 8.30, 10.30, 3.19, 7.45, 9.58, 3.20, 9.10, 12.35, 3.52, 3.50, 9.50, 1.07, 4.27, 5.19, 6.00, 11.37, 11.37, 9.05, 11.12, 8.19, 10.41, 5.45, 9.55, 12.40, 4.40, 9.10, 12.05, 8.08, 7.08, 2.53, 9.53, 6.23, 2.35, 9.19, 3.04, 4.56, 9.37, 4.19, 11.37, 5.41, 6.56, 12.05, 5.15, 12.49, 6.58, 8.01, 6.10, 1.50, 8.00, 8.55, 4.09, 10.04, 6.39, 6.39, 6.01, 1.58, 8.00, 9.01, 6.20, 2.25, 8.30, 9.25, 0.47, 9.09, 6.20, 6.20, 3.32, 10.21, 5.29, 5.58, 1.57, 10.16, 8.05, 3.39, 12.50, 7.54, 3.45, 1.40, 3.33, 8.52, 5.20, 3.33, 8.52, 12.46, 5.20.

Kaliſcher Bahn.

Table: Kaliſcher Bahn. Columns: Abfahrt von Kaliſch, An- kunft in Łódź, Abfahrt von Łódź, An- kunft in Kaliſch.

Kaliſcher Bahn.

Table: Kaliſcher Bahn. Columns: Abfahrt von Łódź, An- kunft in Kaliſch, Abfahrt von Kaliſch, An- kunft in Łódź.

Anmerkung: Die mit einem Stern bezeichneten Zahlen beziehen ſich auf die Zeit von 6 Uhr Abends bis 5 Uhr 59 Minuten Morgens.

Augen für me. Roman von A. Andra. (Schluß.)

Doris, vor ihm knüchelnd, ſtand plötzlich in der hinterſten Ecke des Zimmers, und betroffen fragte ſie ſich: „Warum weine ich nur? Ich ſollte doch lachen, lachen, weil ich unendlich glücklich bin.“ Das ſelbſtredende Wort ihrer weinenden Augen hauchte ſie: „Weiß Ihre Mutter, daß Sie dieſe Frage an mich hier richten?“

Auf der Doppeltür im Herrenhaus zu Weſternhagen, die zur Herabſchauung der ganzen Hofgeſellſchaft ſehr ſtill und prunklos vor ſich hing, trat der zweite Inſpektor ſich beim Koſten auf die junge Geiſtlichkeit die nöthige Courage, um endgültig ſeine wichtige Frage an Fräulein Witke zu richten.

„Das meine Sie dazu, Fräulein? Das Wirkſchaften haben Sie hier aus dem F gelernt, und ſo was wie Krankenpflegerin brauchen Sie nicht zu werden: es wäre ſammerſchade um Sie.“

Meisterhausgarten.



WÄGGLICH
CONCERT
der Kapelle des k. k. Hofregiments Kaiser Majestät Alexander III. unter Leitung des Capellmeisters von Beerberg.

Anfang 6 Uhr.

A. BAUM.

Im Garten des Grand-Hotels.

Heute und täglich von 1/8 Uhr Abends:

CONCERT
von der Hauskapelle, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Hans Bückler.

Am Sonn- und Feiertagen auch Mittagsconcert von 1 Uhr an.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Garten-Restaurant

GEBR. GEHLIG
am Stadtwald

Vorzüglichste Küche.

Balsaal
für sämtliche Veranstaltungen gratis.

Cabinets mit besonderem Eingang.
In den Cabinets dieselben Preise wie im Restaurant.

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums ist Telephonverbindung vorhanden.

Hochachtungsvoll
ADOLF INIS.

Sanatorium Schreibers

Riesengebirge
Wasser- und Lichtbäder, Massage, Diät, und andere organische Kuren. — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis und frei.

Dirig. Arzt Dr. med. Felix Wilhelm, früherer Assistent von Dr. Lehmann.

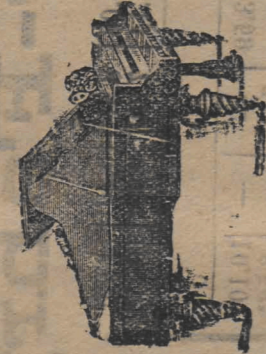
TELEPHON-ANSCHLUSS Nr. 795.

Pianoforte-Fabrik

vorm.

Gebrüder Koischwitz

nach wie vor nur Dzielno-Strasse 44 vis-à-vis dem Bahngarten.



Specialität: Pianinos mit Fingelson von 26l. 290 an.
Neuheit: Pianino mit Patent-Repetition-Mechanismus, Deutsches Reichs Patent Unbegrenzte Repeatingfähigkeit.

Annahme von Stimmungen, Reparaturen, Transporten etc. etc. Vermietung von Instrumenten.

Schlesischer Obersalzbrunnen
Oberbrunnen

Als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verwendet. Brunnenbeschriften und Analysen gratis und franco durch den Versand der Fürstlichen Mineralwasser von Obersalzbrunn. Farbach & Striebel, Salzbrunn in Schlesen. Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Jarjew - Livland.
Treffner's Privat-Knaben-Anstalt

1. Kategorie

mit einer Vorbereitungs- und einer Pension. Die Schüler werden zum Matrikulationsexamen, Eintritt in andere Schulen, höhere Lehranstalten und Militärdiensten vorbereitet. Die Aufnahme der Zöglinge findet während des ganzen Schulsemesters statt. Das Alter hindert nicht beim Eintritt. Die Zahlung für Unterricht, nebst Pension beträgt für das Schuljahr 110 Rbl. Brüdern wird die Zahlung ermäßigt. Der Unterricht beginnt am 18. August. Jederzeit nimmt Anmeldungen an und ertheilt mündlich und brieflich Auskünfte im eigenen Hause, in der Pferdestrasse № 2, in Jarjew - Livland.

Hugo Treffner.



Bester Medizinalwein

Nur echt mit dieser Marke

Richard Lüders
Görlitz u. Berlin NW 7.
Patentanwalts-Bureau.

machen. Thun Sie mir bloß den Gefallen und sagen Sie ja, sonst heiraht ich überhaupt nicht."

Er hielt ihre kleine große sonnenverbrannte Hand hin und machte Miene, sie schlankweg zu urteilen.

Frida Meille wurde aber plötzlich ernst, und ihre Augen füllten sich mit Thränen.

Sie dachte an ihre traurige Vergangenheit, und Richards Bild drängte sich ihr auf. Nichts als Mitleid empfand sie für sein Andenken. Er hatte alle seine Schuld mit dem Tode gezahlt.

Was aber wäre aus ihr geworden, wenn sie nicht hierhergekommen wäre? War es nicht ein unerhofftes Glück, daß sich ihr die Gelegenheit bot, die Frau eines braven Mannes zu werden und in der Erfüllung lieber und heiliger Pflichten ihre verpufchte Jugend zu vergeffen?

Der Inspektor wußte alles, und doch hatte sein eheliches Herz sich ihr zugewandt. Da wartete nun die große, derbe Arbeiterhand des Landmannes auf sie. — Sie konnte nicht anders als dankbaren, frohen Gemüths ihre Rechte hineinlegen.

„Na dann seid wir ja im reinen,“ meinte der Inspektor selig. „Will das Fräulein nun die Verlobungspolka mit mir tanzen?“ Und bei sich dachte er: „Nachher kommt es von selbst, daß wir uns küssen und „du“ sagen.“

Leo Stamer an den Freiherrn von Westerkamp und Gemahlin:

„So, Herr Baron und Frau Baronin, auf Unwegen mußte man erfahren, daß man als alter Freund und Dagebruder Euch einen Glückwunsch schuldig geblieben ist, der vor mehr als einem halben Jahr an Dit und Stelle hätte sein sollen. Genehmigt ihn denn nachträglich auf 2000 Seemeilen Distanz zu Eurer glücklich vollzogenen Vermählung — Etcetera etcetera. Der Teufel hat die Feiertage! Ich weiß nun ja „alles“ — dank einem zwölfseitigen Manuskript von den überredeten Brunos. Gott, ist das ein Menschenpaar! Ich reiße meinen G.woydetel ab, ob ich will oder nicht.“

Was Euch betrifft, teuerster Junker, so wäre es gelogen, wollte einer behaupten, daß ich neidlos die Glocken Eines Ehelocks läuten hörte; ich finde mich aber damit ab und bin froh, daß es wenigstens nicht der „erste beste“ war, der das dumme Glück hatte, die Braut heimzuführen.

Im übrigen befallt mich jedesmal ein internationaler Regenerjammer, so oft ich mir das zweifelhafte Ding, welches sich „Leben“ nennt, betrachte. Es gibt ja Leute, die — wie der Yankee sagt — „make the best of it“, aber ich pfeife darauf. Ihr hingegen, Ihr Mustermenschen, habt etwas daraus gemacht, das wert zu haben ist: ich gratuliere! Doris und Melina marschieren an der Spitze. „Zum Küssen!“ würde ich sagen, wenn es erlaubt wäre. Sie haben einen großen persönlichen Muth gezeigt, daß sie aus allen Hindernissen der Verhältnisse heraus ihr Leben zuschnitten, wie es für ihre Individualität das einzig Zweckmäßige war. Wir Unglücksleute von heut stehen diese Art besonders schwer gemacht. Mit seinem Talent und seiner jähen Ausdauer — valgo Dalköpfigkeit — hätte er das Zeug zum modernen Menschen; was wäre aber aus seinem „Glück“ geworden, wenn Frau Melina es nicht in ihre Patschhändchen genommen hätte! So, die Frauen — ob mit List, Liebe oder Gewalt, sie regieren die Welt! Dieser gute Bruno wollte sich nach den alten Opfermütern für seinen Bruder von der Firma Stamer schlachten lassen. Ist das ein alimodischer Idealismus! Gut sagen wir: „Jeder komme für sich auf!“ So will es die Gerechtigkeit. Wenn der Mensch vom Schamploß seines Daseins schwindet, hören seine Taten auf; wo bliebe sonst das Arbeitsfeld für kommende Geschlechter?

Mein Alter, der die sublimen Faulheit seines Sprößlings kennt, sucht sich anders schädlos zu halten und den guten Bruno an seine Strümpfe zu kriegen. Hat mir da ein Dokumentchen eingeschickt, unter das ich nur ein X zu machen brauche, und die junge Firma „Stamer und Normann“ lautet in alle Lande. Na, Du, lieber Junker, mit dem alten feudalen Selbsthülfebetrieb, bist auch allein mit den Verhältnissen, mit Dir und Deiner Doris fertig geworden; aber ein Stück veralteten Idealismus ist Dir doch in der Haut stecken geblieben: setz Dich und die schöne Doris Normann — seligen Andenkens — im Humanitätsbusel der schwarzen Pocken aus! Das Zweckloseste, was Du thun konntest: das ganze liebliche Schnitt-

voll war nicht ein Leben wie Delnes oder das Deiner Frau wert. Donnerwetter, wird das ein Gegenstand der Debatte zwischen der „anädigen Frau Doris“ und mir werden, falls ich noch mal das Vergnügen haben sollte. — Mein Alter hat mich nämlich wieder mal so gerührt, daß ich nicht sich bin, ob ich nicht nächstens als allerechlichster „verlorener Sohn“ ins Lager der Soldaten überschwenke. Macht Euch aber beileibe nicht eine falsche Vorstellung von meinem „stillen Ernst!“ Ich gedenke mich auch als Samir und Normann noch Eudchen weiter zu amüsieren. Krüge ich aber mal Mondschein auf mein Haupt und Rhythmen in den Beinen, da in Schläge ich den Weg der Tugend und des Wohlwills ein. Ihr sorgt dafür, daß ich die Feiertage abwechselnd bei Euch und Brunos begehre. Eure haben dürfen reitenweise meine Arie malträtieren und Eure Mädchen mir die Bartfloppln zausen. — So führe ich zum Schluß ein beschauliches Dasein zwischen zwei Familien.

Inzwischen good bye, Ladies and Gentlemen, und auf ein frühliches Wiedersehen mit Eurem unverbesserlichen

Leo Stamer

(Dem Uebergangsmenschen).“

[Ende]

Aus aller Welt.

— Wir haben, so wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben, schon viel von den Rinken, Fähigkeiten und Schlichtheiten der Ameisen gehört: daß sie ihre Städte, Büden, Straßen bauen, Hausiere und Sklaven halten, Kriege führen, Tanz, daß bei ihnen alles comme chez nous ist. Daß sie aber auch eine strenge Hofetikette haben, vermittelst deren sie ihre Königin so beherrschen, wie die Höfe ihre Souveräne, auch, und gerade wenn diese „Selbstherrlicher“ genannt werden, das schildert ein interessanter Aufsatz über das Leben der Ameisen in „Harper's Magazine.“ Die Aufgabe der Ameisenkönigin ist es, Eier zu legen, viele Eier, um den Staat auf der Höhe zu erhalten. Alle anderen häuslichen und Regierungsgeschäfte werden ihr von den loyalen Untertanen abgenommen, sie soll nichts als in des Wartes verwegener Bedeutung Landemutter sein. Das paßt der Ameisenmajestät nicht immer. Sie möchte auch manchmal streifen, sich ermunzieren und ihre eigenen Wege gehen. Das gefallt aber die feunzebenden Höflinge nicht, die eine Leibwache bilden, weniger zum Schutze der Königin, als um zu verhindern, daß sie auf Abwege gehe und ihre Landemutterpflichten vernachlässige. Die Höflingschreie unterringt die Königin stets. Das wird dieser manchmal zu viel. Sie versucht, einen anderen Weg einzuschlagen, als den von den Höflingen gewollten. Dann berührt sie einer der Höflinge sanft, als wollte er andeuten: „Majestät, nicht da!“ Aber Majestät will nicht umsonst Königin sein und verfolgt ihren eigenen Kurs weiter. Dann kommt sie einen Stoß, und wenn das nicht hilft, sagt sie ein dritter beim Fühlhorn und führt sie den vom Hofe gewünschten Weg. Ist der Konflikt so weit gediehen, dann drängt sich der ganze Hof heran, versperrt ihr den Weg, den sie gehen will, drängt sie auf den anderen, und genügt auch das nicht, dann wird noch erstere Gewalt angewendet: man dreht sie einfach um. Schließlich steigt die Hofetikette, die Königin muß sich in ihr Schicksal ergeben. Einmal gelang es doch einer Königin, zu entflüpfen. Laß mich der goldenen Freiheit genießen, laß mich ein Kind sein! — jubelte sie in der ungeschriebenen Ameisenzunge. Kein Höfling rings umher. Sie war frei. Fort eilte sie, ihre plötzlich gefundene goldene Freiheit zu genießen. Aber kurz nur war der Wahn. Die Königin war noch nicht weit, da verfolgte sie schon die Leibgarde, umringte sie, ergriß sie in gar nicht köstlicher Manier und — vergebens war ihr Widerstand — zog sie in das Königsschloß, ihren Kerker, zurück. Ach, auch die Ameisenköniginnenkrone ist eine Dornenkrone, die schwer lastet und verwundet. Laßt die Ameisenkönigin aber das ihr vom Schicksal beschiedene Los, dann find die Ameisen treue und anhängliche Untertanen. Bei Lord Arbory stark einmal eine Ameisenkönigin. Da konnte man sehen, wie die Arbeiterinnen sich um den Leichnam sammelten, ihn beledeten, ihn mit den Fühlhörnern betasteten und auch sonst ihre Theilnahme bekundeten.

Zur Sommer-Saison

empfiehlt dem geehrten Publikum das
Gummiwaaren-Geschäft von

N. B. MIRTENBAUM,

Petrikauer-Strasse Nr. 33

folgende Specialitäten:

Schuhwaaren
HYGIENISCHE LEINWAND-SCHUHE

— für —

Sport, Haus und Strasse Damen, Herren u. Kinder

Englische wasserdichte Stoff-Mäntel,
Handschuhe Glasé, Saemisch, Englisch und Moeco.

Linoleum-Wachstuch - Fabrikate

Höhere Webschule in Lambrecht (Rheinpfalz.)

Gewissenhafte praktische und theoretische Ausbildung in allen Zweigen der Fabrikation von Tuchen, Kammgarnen, Cheviots, Tirleys und Paletotstoffen. Kursus für junge Kaufleute und Werkmeister halbjährig, Fabrikantenkurs 1 Jahr. Beginn des Wintersemesters Ende September. Auf junge Leute, welche die deutsche Sprache nicht fließend beherrschen, kann Rücksicht genommen werden, da ein Lehrer der Anstalt sowohl der polnischen als auch der russischen Sprache mächtig ist.

Prospekte und Auskunft kostenlos durch

Direktor Wilh. Jansen.



Lager Optischer und
chirurgischer Artikel
Schreibmaschinen

Unterwood und Hammond

sind die besten, dauerhaftesten und für hiesige Verhältnisse am geeignetsten, weil man auf letzteren in allen Sprachen schreiben kann. Photographische Apparate, Glockenleitungen und Telephon-Anlagen werden zu soliden Preisen gemacht bei



A. Diering

Optiker.

Petrikauer Straße 87.



Graphische Anstalt

R. RESIGER

Lodz,

Neue-Promenade 39.

liefert zu äusserst billigen Preisen

- Bellers Blitz-Registatoren à 90 Cop.
- Reservemappen für Briefe u. Rechnungen „ 60 „
- Bellers Wandhaken f. Quittungen u. Frachtbriefe „ 25 „
- Ablegemappen für Frachtbriefe „ 50 „
- Ablegemappen für Quittungen „ 35 „



Einlage u. Entnahme von Schriftstücken ohne Bewegung von Thellen, daher kein Hinderniss beim Überschlagen der Papiere u. auch kein Zerreißen derselben.

Unbegrenzte Dauerhaftigkeit, weil nur massive Theile.

Engroshändler u. Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Agenturgeschäft

A. BRAUCHLI, Charkow

Gegründet 1895.

Bessere Vertretungen gesucht.

Engrosverkauf von Glas, Kohle & Dachpappe.

Łódzka Agentura „Gazety Handlowej“ Biuro Informacyjne Adolfa B. Rosenthal przyjmuje prenumeratę i ogłoszenia.

Telefonu № 374.

Dzielna 12.

30 Mark wöchentlich festes Gehalt od. höchste Provision zahlen für den Betrieb ihrer leichtverkäuflichen Artikel **Hötters & Grenfenbach, Hamburg I.**

Frische feinste

Tafel-Butter

empfiehlt

A. Trautwein,

Wein-, Colonialwaaren- und Delikatessen - Handlung, Petrikauer-Strasse 73.

Umzüge, Verpackung und Aufbewahrung

von Möbeln, wie Expedirung per Bahn mit verdeckten und offenen Federollwagen, unter persönlicher Aufsicht übernimmt

M. Lentz,
Wibzewska-Str. 77

Gründlichen Unterricht in der doppelten

Buchführung

ertheilt:

J. MANTINBAND.

diplom. Lehrer der Buchführung.

Ziegel-Str. Nr. 61, Wohnung 37 empfängt täglich von 1-2 Uhr Nachmittags—und von 7-8 1/2 Uhr Abends.

Stellung u. Existenz durch brieflichen prämierten Unterricht (80 ohne Vorherzahlung

Buchführung

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie. Bitte gratis Prospekt zu verlangen. Ertes Deutsches Handels-Lehr-Institut. Otto Siede — Elbing, Preussen.

Krystall-Wasser.

Die gewöhnliche Benutzung des unfiltrierten Wassers, wenn es auch dem Schein nach ganz rein zu sein scheint, ist aus gewissen Rücksichten als hauptsächlichster Grund vieler gefährlichen und ansteckenden Krankheiten allgemein anerkannt worden. Das französische Magazin an der Gaf Bergs-Strasse Nr. 8 in Warschau empfiehlt dem für ihre Gesundheit besorgten Personen unter Garantie

Albert's Filter,

welche jeder selbst öffnen und reinigen kann. (3 silberne Medaillen in Paris und Warschau). Tafel-Syphon-Filter von 1 Abl. 80 Kop an. Küchen-Syphon von 9 Abl. an. Den Klappen fern steht das Recht zu, bei Ankauf der Filter ihre Wirksamkeit zu prüfen.

BUNGLASIMITATION

für Fensterdekoration. Augenblicklich auf das Glas Aufkleben. Langjährige Dauerhaftigkeit erprobt. 180 Muster von 30 Kop. bis 1 Abl. 50 Kop. pro Meter Die Breite 1/2 Meter. Haupt-Fabrik-Lager im Französischen Magazin in Warschau, Berg-Strasse 8.

Sanatorium Bad Grūna

in Sachsen. G. m. b. H.

Kuranstalt 1. Ranges für diät. und physikalische Heilmethoden. Sommer u. Winter geöffnet. Ill. Prosp. gratis u. franco Leit. Ärzte: Dr. Dittmer, Dr. Schulze. Direktor Richard Schenl.

Cur-Cognac und Cur-Weine.

Direkt importirt:

Cognac der Firma Bouteleau & Co.

seines hohen Werthes, der feinen echten Blume und des sehr delikaten Geschmacks halber auf das Beste empfohlen. —

Bei Abnahme von Original-Kisten à 12 Flaschen Engros- Preise.

Ferner **Ungar-, Rhein-, Mosel-, Griechische,** französische und spanische **Weine.**

Champagner: Rödeler, Mumm, Pommery, Heidsieck, Rum, Liqueure, englischen Porter in Flaschen und Steinkrügen, Bier, sowie auch **Krimer-** rothe und weisse Tischweine und vorzüglichen leichten Bowlen-Wein. —

Schnäpse der Warschauer Rectification und Stockmannshofer von Johann Kenn.

empfiehlt die

Wein-, Colonial-Waaren- u. Delikatessen-Handlung

A. TRAUTWEIN,

Petrikauer-Strasse 73.

Telephon-Verbindung

Thee-Niederlage der Firma WOGAU & CO. in Moskau.

